

Winterkonzert

Freitag, 27. November 2026

20.00 Uhr | Evangelische Stadtkirche Frauenfeld

Samstag, 28. November 2026

17.00 Uhr | Reformierte Kirche Elgg

Leitung

Konradin Herzog

Ludwig van Beethoven

1770 - 1827

Egmont, Op. 84, Overture

Franz Schubert

1797 - 1828

Sinfonie No. 4 in c-Moll, D. 417 «Tragische»

Adagio molto; Allegro vivace - Andante -

Menuetto: Allegro vivace - Allegro

Pause

Mel Bonis

1858 - 1937

Suite en forme de valse

Ballabile - Interlude et valse lente - Valse-Scherzo

Leó Weiner

1885 - 1960

Serenade, Op. 3 in f-Moll

Allegretto, quasi andantino - Lebhaft, sehr rhythmisch -

Andantino - Allegro molto

Mit freundlicher Unterstützung von



Stadtorchester Frauenfeld

Konzertmeisterin	Angela Curau	
Violine	Natalia Alder Christa Büchel Christina Ebersold Michael Ebersold Luzia Fluor Anja Gerber Johanna Häusele Anja Indermaur	Stefan Mann Esther Sigg Danielle Vuichard Sabine Walter Stäheli Valérie Weidmann Richard Wohlfender Ursula Wohlfender Peter Wydler
Bratsche	Ulrike Baldenweg Corina Frei	Aurelia Griesemer Rosalie Oehler
Cello	Dorothea Colotti Rebecca Dunst Barbara Gossweiler	Agnes Herzog Regina Ledergerber Marinne Vetterli
Kontrabass	Brigitte Mötteli Markus Schär	Sofia Schilling
Flöte	Jürg Frei	Nicole Steinbrüchel
Klarinette	Aurelia Fässler	Dimitrije Prica
Oboe	Isabel Schill	Raphaela Stutz
Fagott	Lena Frei	Juhyung Lim
Horn	David Gallati Patrick Helg	Daniel von Hoff Keiko Ishimaru Sato
Trompete	Bernhard Scheideck	Chenyu Wang
Pauke	Viktor Olinberger	



Zu den Werken

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827) – Ouvertüre zu «Egmont» op. 84

Beethoven schrieb die Musik zu Goethes Trauerspiel Egmont im Auftrag des Wiener Burgtheaters. Die Ouvertüre hat sich fest im klassischen Konzertrepertoire etabliert und fesselt das Publikum durch seine unmittelbare Wirkung. Die rein musikalische Form, die «poetische Idee» und die konkrete Handlung des Theaterstückes verschmelzen hier zu einem untrennbaren Ganzen.

Das Trauerspiel erzählt die Geschichte des Aufstandes der Niederländer und der Enthauptung des Grafen Lamoral von Egmond in Brüssel 1568, die den Beginn des Achtzigjährigen Unabhängigkeitskrieges der Republik der Vereinigten Niederlanden gegen die spanische Krone markieren. Beethovens Musik entstand 1809, als weite Teile Europas unter der Herrschaft Napoleons standen, von dem sich der Komponist nach dessen Kaiserkrönung vehement distanziert hatte. Die Ouvertüre fungierte auch als «inoffizielle Hymne» des Ungarischen Volksaufstandes von 1956 gegen die Sowjetunion und hat mit seiner Idee der Freiheit der Menschen und der Völker bis auf den heutigen Tag nicht an Aktualität eingebüsst.

Ein Motiv aus zwei schwer lastenden Noten verkörpert die Unterdrückung und dominiert die langsame Einleitung. Später erscheint es schwungvoll und bestimmt und wird zaghaften Holzbläsern gegenübergestellt, die gleichsam um Gnade zu bitten scheinen. Schliesslich erscheint das Motiv noch unerbittlicher kurz vor der Enthauptung Egmonts. Nach einer langen Fermate und einem kurzen, gehauchten Bläserchoral erklingt der Triumph der Freiheit, welche die Niederländer 1648 nach 80 Jahren Krieg erlangten.

Franz Schubert (1797 – 1828) – «Tragische» Sinfonie Nr. 4 in c-Moll D 417

Franz Schubert hat sich schon früh komponierend mit Form und Anlage der klassischen Streichquartette und Sinfonien eines Haydn und Mozart auseinandergesetzt. Als er mit 19 Jahren seine «Tragische» 4. Sinfonie schrieb, hatte er eine Meisterschaft erlangt, die ihm erlaubte, innerhalb der klassischen Form einen unverwechselbaren eigenen Weg einzuschlagen.

Schubert war damals „Schulgehilfe der Schule seines Vaters zu Wien am Himmelfortgrunde No. 10“ und bewarb sich – trotz der Fürsprache seines ehemaligen Lehrers Antonio Salieri jedoch erfolglos – um eine Musiklehrerstelle in Ljubljana. Vermutlich wurde die Sinfonie im «Hatwigschen Orchester», einem Amateuorchester, das aus Schuberts familiärem Umfeld hervorgegangen war, nebst der 5. und der 6. Sinfonie geprobt. Die erste öffentliche Aufführung ist erst für den 19. November 1849 in Leipzig belegt.



Zu den Werken

Mel Bonis (1858 – 1937) – Suite en forme de valse op. 35 bis 38

Mélanie-Hélène Bonis wurde 1858 in Paris in eine kleinbürgerliche Familie geboren, die das musikalische Talent des Mädchens zunächst nicht unterstützt hat. Über einen gemeinsamen Bekannten wird César Franck auf die junge Pianistin aufmerksam. Sie studiert am Pariser Conservatoire und sollte 1881 bald in die Anwärterklasse für den hochangesehenen Prix de Rome aufgenommen werden, als sie die Eltern vom Conservatoire nehmen und in eine Gelegenheitsehe mit einem älteren, vermögenden Industriellen drängen, um den Heiratsantrag eines Studienkollegen zurückzuweisen, den die Familie ablehnt. Mélanie arbeitet jetzt als Verkäuferin und widmet ihre Zeit ihren Stiefkindern und den dazukommenden eigenen Kindern. Erst als diese grösser sind, widmet sie sich wieder vermehrt dem Komponieren. Sie erschafft ein breites Repertoire an Klavier- und Orgelwerken, Liedern, Kammermusik und Werken für Orchester.

Ihre Suite en forme de valse komponierte Bonis 1898 sowohl für Klavier zu zwei und zu vier Händen wie auch für Orchester. Die Musik ist leicht und reichhaltig zugleich. Die Orchestrierung ist elegant und raffiniert. Seit Beginn unseres Jahrhunderts wird die Musik Mel Bonis wieder häufiger gespielt und findet einen wachsenden Kreis begeisterter Zuhörer.

Leó Weiner (1885 – 1960) – Serenade für kleines Orchester in f-Moll op. 3

Um eine Generation jünger ist der 1885 in Budapest geborene Leó Weiner. Von 1901 bis 1906 studierte er Komposition an der Franz-Liszt-Musikakademie seiner Heimatstadt, wo er ab 1908 zunächst Professor für Musiktheorie, später auch für Komposition war, zur selben Zeit wie Zoltán Kodály. Wegen seines romantischen Musikverständnisses stiess er dabei auf Kritik und verlagerte seine Tätigkeit auf das Unterrichten von Kammermusikensembles. Er komponierte weiterhin und erschuf ein umfangreiches Repertoire. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde Weiner während der deutschen Besetzung Ungarns 1944 als Zwangsarbeiter interniert.

Die Serenade op. 3 komponierte Weiner 1903 während seines Studiums. Er erhielt dafür mehrere Preise. Es ist ein kurzes Werk von grossem Einfallsreichtum, mitreissendem Elan und vielen Reminiszenzen an die ungarische Volksmusik.

Dieses Konzert wird durch die Stutz AG, den Lotteriefonds des Kantons Thurgau, die Stadt Frauenfeld, den Kulturpool Regio Frauenfeld, die Heinrich Mezger-Stiftung, die Alice Wartmann-Stiftung, die Jubiläumsstiftung der TKB, Raiffeisen, Migros Kulturprozent und unsere Passivmitglieder und Gönner Ernst Uhlmann, Esther Müller-Burgherr und Susi Bürgi-Bühler unterstützt. **Herzlichen Dank!**

TKB Jubiläums-Stiftung
Heinrich Mezger-Stiftung
RAIFFEISEN

www.stadtorchester-frauenfeld.ch

Unsere nächsten Konzerte:

Freitag, 18.6.2027, 20.00 Uhr, Evangelische Stadtkirche Frauenfeld

Samstag, 19.6.2027, 19.30 Uhr, Kulturforum Amriswil